

## Drop-out als Ausdruck von Weiterbildungsverhalten

Der Weiterbildungsabbruch unterliegt als Moment individuellen Bildungsverhaltens „der Wandlungstendenz moderner Lebensverhältnisse und einer sich hier zunehmend komplexer darstellenden Erwachsenenbildungswirklichkeit“ (Brödel 1996, S. 28). Zum Problem wird er, wenn ein vorhandenes Weiterbildungsinteresse nicht weiter realisiert werden kann und/oder wenn damit ein grundsätzlicher Rückzug aus dem System Weiterbildung eingeleitet wird. Auf individueller, institutioneller sowie gesellschaftlicher Ebene besteht nicht nur deshalb Bedarf an nutzeninspirierter Grundlagenforschung, die sich mit dem Phänomen des Weiterbildungsabbruchs befasst.

In der deutschsprachigen Bildungsforschung etabliert sich zunehmend der Begriff Drop-out als Synonym für den Abbruch einer Bildungsteilnahme. In der Hochschul-, Schul- und Berufsbildungsforschung gibt es bereits eine Vielzahl an Studien zu Drop-out (bspw. Heublein et al. 2017). Sie leisten u.a. einen Beitrag dazu, das komplexe Zusammenspiel von Einflussfaktoren (individuell, situativ, institutionell und sozio-strukturell) auf Drop-out empirisch und theoretisch zu konturieren (vgl. Abb. 1). In der Weiterbildungsforschung fehlen aber bisher einschlägige Studien zu Ursachen, Umgang und Stellenwert des Phänomens Drop-out.

Damit einher geht auch eine begriffliche Unklarheit: Zum Teil wird der vorzeitige Abbruch einer begonnenen Weiterbildungsaktivität (Kurs) als Drop-out bezeichnet. Das Nicht-Zustandekommen einer Teilnahme, der Verzicht auf den Besuch von aufbauenden oder an vorangegangene Bildungsaktivitäten anknüpfende Veranstaltungen sowie eine langfristige Nicht-Teilnahme werden aber auch unter dem Begriff Drop-out verhandelt (vgl. Schmidt-Hertha 2011).

Im Beitrag soll eine Verortung des Phänomens „Drop-out“ im Kontext von Weiterbildung vorgenommen werden. Der aktuelle Stand der Forschung wird mit den Perspektiven von 12 interviewten Expert\*innen (Vertreter\*innen von Bildungsträgern und Weiterbildungsverbänden) verschränkt (Meuser & Nagel 2002). Vertieft werden diese Erkenntnisse in einem multimethodalen Zugang (dreistufiges Triangulationsverfahren) durch Analysen von NEPS-Daten (National Educational Panel Study) und (perspektivisch) mit ca. 40 Problemzentrierten Interviews mit Abbrecher\*innen. Ziel des vorzustellenden Projektes ist es, Drop-out als eine Form von Weiterbildungsverhalten zu definieren und diese Perspektive innerhalb der Theorien zur WB-Beteiligung zu verorten.

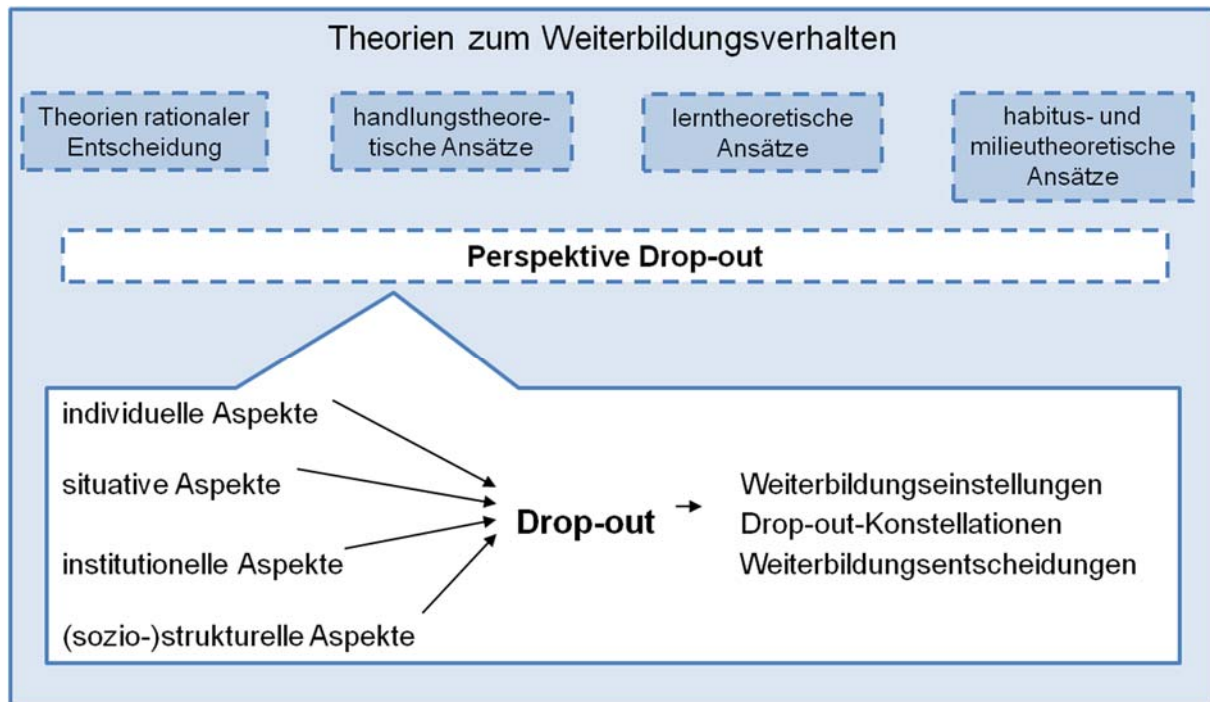


Abbildung 1: Drop-out als Ausdruck von Weiterbildungsverhalten

**Literaturverweise:**

- Brödel, R. (1996): Dropout – Kursabbruch in der Erwachsenenbildung. Unterrichtswissenschaft, (24), S. 21-31.
- Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J. & Woisch, A. (2017). Zwischen Studiererwartungen und Studienwirklichkeit, Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrückerinnen und Studienabbrücker und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. Forum Hochschule 1 | 2017. Hannover: DZHW.
- Meuser, M. & Nagel, U. (2002): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In A. Bogner, B. Littig & W. MenzW. (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Wiesbaden – Springer, S. 71-93.
- Schmidt-Hertha, B. (2011): Ursachen und Bedeutung von Dropout in der Erwachsenenbildung. Education Permanente, (3), 44-45.